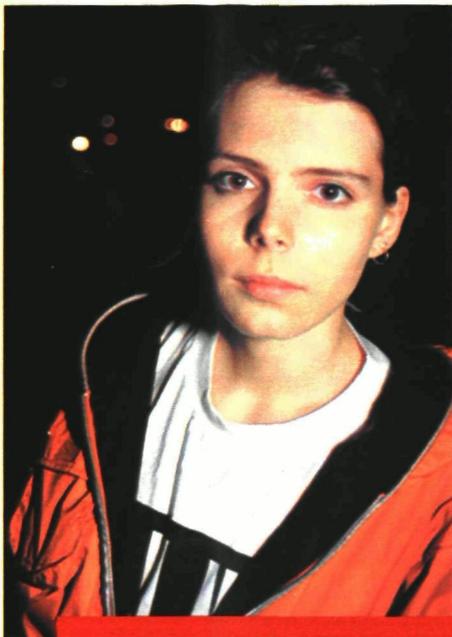


Filme können einen zu Tränen rühren. Aber daß die Moskauerin so was auch mit einer Seite im Internet schafft, ist wirklich ein Kunststück.



Olia Lialina

Es ist gerade mal ein Jahr her, und eigentlich wollte Olia Lialina, 26, ja bloß ein wenig mit HTML, der Programmiersprache des World Wide Web, experimentieren. Dabei entstand eine einzige Seite mit dem Titel „My boyfriend came back from the war“. Über Nacht wurde die Moskauerin damit zu einer der interessantesten und gefragtesten Netzkünstlerinnen. Elektronisch verbrieft ist etwa die Reaktion einer Net-Surferin, die ihr schrieb: „Ich habe noch nie zuvor eine Web-Seite gesehen, die mich in Tränen ausbrechen ließ.“

Lialinas Internet-Seite ist zunächst schwarz, nur zwei grobkörnige Fotos sind auf ihr plaziert. Aber per Mausklick teilt sich die Seite in zwei neue Fenster auf, die aus Bildern und Dialogfenstern bestehen und wiederum aufzusplitten sind. Am Ende hat sich der Browser in 17 Fenster zerlegt, und während dieses Prozesses ist der „Net-Film“ abgelaufen.

Die Künstlerin betont, daß ihre Arbeiten mit der Ästhetik der Videotechnologie nichts gemein haben. Ihre Idee ist einfach und zugleich be-

stehend: Lialina überträgt die Technik der Parallelmontage vom Medium Film ins Internet und schafft es so, die dröge Funktionalität der Links und Hypertexte in den Dienst eines vielschichtigen narrativen Konzeptes zu stellen.

Schon mit 21 Jahren zählte Lialina zu den bekanntesten Filmkritikerinnen Rußlands. Seit 1995 leitet sie das Underground-Festival „Cine-Phantom“. Auffallend ist die Respektlosigkeit, mit der die Künstlerin jetzt auch die Bildschirmwelt aufmischt. Anfang des Jahres frappte sie die Netzgemeinde mit einem eigenartigen Angebot: „If you want me to clean your screen...“ Wer die angegebene Seite aufruft, findet dort eine lebensgroße Hand abgebildet, die tatsächlich den Bildschirm von innen

wischt, wenn das Foto mit der Maus und der Scroll-Leiste auf- und abbewegt wird. Treffender kann der schale Zauber der virtuellen Realität wohl kaum parodiert werden.

Auf dem Festival „Ars electronica“ in Linz hat sich die Russin nun den American dream vorgenommen: Ihr neues Netzkunstwerk, ein Alptraum in allen verfügbaren Grüntönen, adaptiert den Roman „Der große Gatsby“ von F. Scott Fitzgerald und ist mindestens so stark von Bitterkeit geprägt wie die legendäre Vorlage.

Manche ihrer Künstler-Kollegen halten Lialina für kaltschnäuzig oder arrogant, sie aber sagt: „Ich bin fasziniert davon, in der Kälte des digitalen Environments Emotionen auszulösen.“ Interessanter als der grassierende Info-Kitsch, schöner als das edelste Design und spannender als endlose Theorie-Debatten ist das allemal.

Peter Well

Ars Electronica, vom 8. bis 13.9. in Linz; Tel. 0043/732/72 72 79.

Lialinas Projekte sind zu finden unter: <http://www.design.ru/olialia>

AACHEN

JOHANNES GRÜTZKE – THEATER DER MENSCHHEIT: Der Bühnenbildner und Maler Johannes Grütze wird 60 und feiert seinen Geburtstag im Museum – „ein nicht zu geringes Maß an Humor“ ist der Rat des Ludwig Forum an den Besucher. 26.9.–16.11., Tel. 0241/180 71 04.
SEBASTIAN STOSKOPFF: Suermondt Ludwig Museum. Noch bis 5.10., Tel. 0241/47 98 00.

ALTENBURG

CONRAD FELIXMÜLLER: Zum 100. Geburtstag des Expressionisten – Zeichnungen und Aquarelle. Lindenau-Museum. Noch bis 5.10., Tel. 03447/25 19.

BADEN-BADEN

DIE LANDSCHAFT: Zeichnungen und Aquarelle von Anselm Feuerbach, Carl Blechen, Joseph Anton Koch und Caspar David Friedrich. Kunsthalle. Noch bis 16.11., Tel. 07221/232 50.

BERLIN

DEUTSCHLANDBILDER – KUNST AUS EINEM GETEILTEN LAND: Die deutsche Nabelschau beginnt 1933 mit Max Beckmann und Paul Klee, die ihrer Heimat unfreiwillig den Rücken kehrten. Der altlinke Kurator Eckhart Gillen, 50, führt über 90

Künstler vor, die den politischen Kampf an der Kunstfront mit Pinsel und Palette geführt haben, und wie im echten Leben dürfen nur fünf Frauen mitkämpfen. „Stellungnahmen zur Nation“ von jungen Künstlern interessieren Gillen nicht. „Noch nicht tragfähig“, befand er und vergaß, daß Penck und Baselitz keine 30 waren, als sie einige wichtige Bilder der Ausstellung malten. Martin-Gropius-Bau. 7.9.97–11.1.98, Tel. 030/28 39 74 40.

GERMAINE RICHIER: Was in Frankreich nach 1945 die Beauvoir für die Literatur, soll die Richier (1902–1959) für die Kunst gewesen sein – und außerdem das „weibliche Pendant zu Giacometti“. Ihre skurrilen und postsurrealistischen Skulpturen sind zum erstenmal in Deutschland in einer Retrospektive zu sehen. Akademie der Künste. 7.9.–2.11., Tel. 030/390 00 70.

BOHEME UND DIKTATUR IN DER DDR – GRUPPEN, KONFLIKTE, QUARTIERE. 1970 BIS 1989: Damit hat die intellektuelle DDR-Subkultur nie gerechnet, schon acht Jahre nach dem Mauerfall ein Fall fürs Museum zu sein. Natürlich wird die sagenumwobene Prenzlauer Berg-Clique vorgeführt, aber auch in Karl-Marx-Stadt, Dresden, Leipzig, Halle und Erfurt gab's Aussteiger. Deutsches Historisches Museum. 4. 9.–16.12., Tel. 030/21 50 20.